

Vier auf die Kulturpolitik so heißt es in dem Artikel, habe das Theater großen Schaden genommen. Die jetzigen Bemühungen, gute traditionelle Opern in verstärktem Maße aufzuführen, stünden voll in Einklang mit Maos Lehre von der "kritischen Übernahme des kulturellen Erbes" und mit Maos Literatur- und Kunstlinie und würden von der Parteizentrale voll und ganz unterstützt. Zwar ginge es hauptsächlich darum, moderne revolutionäre Theaterstücke zu schaffen und aufzuführen, aber "hauptsächlich" hieße nicht "einzig und allein". Die guten traditionellen Opern, einschließlich revidierter historischer Opern, hätten einen entsprechend wichtigen Stellenwert auf den Bühnen. Da aufgrund der Einflüsse der vier erhebliche Unklarheiten darüber bestünden, wie traditionelle Opern zu behandeln seien, müsse die Rehabilitierungsarbeit sehr sorgfältig vorgenommen werden. Stücke, die patriotischen Geist verbreiten, die Fleiß, Mut und Weisheit des chinesischen Volkes besingen, die demokratischen und revolutionären Charakter und eine erzieherische Funktion haben, können nach Billigung durch die Kulturabteilungen auf die Bühne gebracht werden. Nicht gespielt werden dürfen nach wie vor Stücke, die Sklavenmoral, Gewalt und Pornographie enthalten sowie Stücke, die das Kulturministerium in der ersten Zeit nach der Befreiung bereits verboten hat. (JMJP, 13.7.78)

(29) Musikleben

Kürzlich hat das Zentrale Philharmonische Orchester nach zwölfjähriger Unterbrechung die Veranstaltung der Wochenendkonzerte wieder aufgenommen. Das erste Konzert fand am 8. Juli 1978 in einem Universitätsclub statt. Auf dem Programm stand chinesische symphonische Musik aus neuerer Zeit, u.a. eine Komposition über drei Gedichte von Mao. Die Wochenendkonzerte der Philharmonie waren 1956 eingeführt worden und erfreuten sich bis zu ihrer Einstellung 1966 großer Beliebtheit unter den Musikliebhabern der Hauptstadt. (NCNA, 9.7.78; KMJP, 20.7.78)

Auch das Zentrale Nationalorchester und der Zentrale Nationalchor geben wieder öffentliche Konzerte, nachdem sie zehn Jahre nicht auftreten durften. Auf einem Kammerkonzert, das kürzlich unter freiem Himmel stattfand, wurde das klassische chinesische Stück "Frühlingsmond und Blumen auf dem Fluß" gespielt, daneben weitere alte und neue Kompositionen aus China und dem Ausland. Das Zentrale Nationalorchester und der Chor wurden 1960 zum Zweck der Förderung chinesischer Musik gegründet. Das Orchester besteht aus 50 Spielern, der Chor aus 40 Sängern. Im Orchester werden 30 verschiedene chinesische Musikinstrumente verwendet, von denen die meisten in den letzten Jahren verbessert wurden, um ihnen größeren Umfang und größeres Volumen und damit höhere Ausdruckskraft zu verleihen. (NCNA, 15.7.78)

(30) Schriftsteller Liu Ch'ing verstorben

Am 13. Juni 1978 verstarb der Schriftsteller Liu Ch'ing nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren in einem Pekinger Krankenhaus. In seinen Romanen befaßte er sich hauptsächlich mit den gesellschaftlichen Umwälzungen auf dem Lande. Bereits in der Yenener Zeit war er als Romanschrift-

steller bekannt geworden. Sein größter Roman trägt den Titel "Die Pioniere" (Ch'uang-yeh shih); er entstand nach der Befreiung und handelt von der Kollektivierung auf dem Lande. Nachdem Liu Werke unter der Herrschaft der Vier verbannt waren, konnte der erste Teil des zweiten Bandes erst im Frühjahr 1977 erscheinen. An dem zweiten Teil arbeitete er noch bis zu seinem Tode. Insgesamt sollte der Roman vier Bände umfassen. Liu Ch'ing lebte in Shensi. Er war stellvertretender Vorsitzender der Sian-Gruppe des Chinesischen Schriftstellerverbandes und Mitglied des Nationalen Komitees des Verbandes der Literatur- und Kunstschaffenden Chinas. In dieser letzten Eigenschaft war er zu dem Ende Mai in Peking stattfindenden Kongreß des Verbandes in die chinesische Hauptstadt gekommen. Doch mußte er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, weil sich sein Gesundheitszustand sehr verschlechtert hatte. Die Schriftstellerin Ts'ao Ming, die ihn noch aus der Yenener Zeit kannte, schrieb einen Nachruf in der Kuang-ming-Zeitung (2.7.1978). (NCNA, 22.u.23.6.78)

(31) Neue Wirtschaftszeitung

Am 4.7.78 erschien in Peking die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift "Finanz- und Handelsfront". Es handelt sich um eine zweimal wöchentlich erscheinende Fachzeitschrift (NCNA, 4.7.78).

VERTEIDIGUNG

(32) Chinas Fernlenkrakete mit Atomsprenkopf

NCNA (18.7.78) veröffentlichte im Juli ein Foto vom Start einer chinesischen Mittelstreckenrakete, der im November 1977 erfolgt war. Das Foto soll die schnelle Modernisierung der Volksbefreiungsarmee offensichtlich kommentieren. Dieser Start war bereits in der Tokyo Shimbun vom 23.11.77 gemeldet worden, wobei es hieß, die atomare Fernlenkrakete sei am Tage von der nordostchinesischen Provinz Kirin aus abgeschossen worden und habe ein Ziel in 3.500 km Entfernung in der Wüste Sinkiangs getroffen. Militärexperten sind der Meinung, daß aufgrund der erfolgreichen Verbesserung von künstlichen Satelliten China im Begriff sei, auch das Stadium des Starts einer interkontinentalen ballistischen Rakete ICBM zu erreichen.

(33) Es gibt wieder Offiziere und "unterschiedliche Uniformen" in der VBA

Peking hat die Armeen von neun befreundeten Ländern um Musteruniformen aller Waffengattungen gebeten (AFP, engl., 25.7.78). Dies wurde in diplomatischen Kreisen Pekings erörtert. Es handelt sich hierbei um drei Nachbarländer Chinas, nämlich Birma, Nepal und Japan, sowie zwei Freunde in Osteuropa, Rumänien und Jugoslawien, außerdem um vier westliche Länder, Kanada, Großbritannien, Frankreich und die Bundesrepublik. China hat die Bitte an diese Länder offiziell ausgesprochen, um "die Förderung der gegenseitigen und brüderlichen Verständigung"

gung" zu erreichen. Die Bitte wird sicherlich zu einer Rückkehr zu differenzierten Uniformen und folglich zu Rangabzeichen in der Volksbefreiungsarmee führen. Bisher hatten Offiziere, ungeachtet ihres Ranges, als Unterscheidungsmerkmal an ihrer Uniform lediglich vier Taschen, während die einfachen Soldaten zwei besaßen. Zum ersten Mal seit 1965 wurde auch auf der Militärkonferenz der Begriff "Offiziere" wieder eingeführt, der zu derart differenzierterer Betrachtungsweise Pekings paßt. Noch im Mai hatte der stellvertretende Verteidigungsminister Berichte dementiert, wonach solche Bestrebungen im Gange seien.

AUSSENWIRTSCHAFT

(34) Peking braucht noch keine Auslandskredite

Die Diskussion, ob, wann und unter welchen Bedingungen die Volksrepublik China Auslandskredite über die bisher in Anspruch genommenen deferred payments aufnehmen wird, ist zu einem vorläufigen Ende gekommen. Der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzexperte Li Hsien-nien hat sich gegenüber einer Delegation der japanischen Mitsui-Gruppe, die sich im Juli zu ausgedehnten Wirtschafts- und Finanzierungsgesprächen in Peking aufhielt, erklärt, daß Chinas Devisenreserven mit einem gegenwärtigen Stand von etwas mehr als 2 Mrd.US\$ ausreichend seien, um die notwendigen Importe zu bezahlen. Li soll weiter erklärt haben, daß im Zeitraum 1979/80 wahrscheinlich zusätzliche Finanzierungsmittel notwendig seien, die dann bei ausländischen Banken besorgt werden müßten. Bei Lis Angaben über die Höhe von Chinas Devisenreserven wird angenommen, daß es sich dabei um Nettoreserven handelt, also um verfügbare Fremdwährungsguthaben unter Ausschluß der kurz- und mittelfristigen Verbindlichkeiten. Zählt man zu den Devisenreserven noch die Bestände an Gold und anderen Edelmetallen hinzu (ca.3 Mrd.US\$), ergäbe sich eine freie Gesamtreserve von ca.5 Mrd.US\$, die bei dem derzeitigen Umfang des chinesischen Außenhandels (ohne Blockhandel) dem Einfuhrbedarf von acht bis neun Monaten entspräche. Die sich in der letzten Zeit häufig widersprechenden Äußerungen führender chinesischer Politiker zum Thema Kredit (Li Hsien-nien hatte Anfang Juli einer von Lord Chalfont geleiteten Besuchergruppe erklärt, China werde künftig Bankkredite zu international üblichen Bedingungen aufnehmen) zeigen, daß man in Peking keineswegs vom Prinzip der Unabhängigkeit abgehen wird. In dieser Richtung ist auch die Äußerung Li Chiangs (vgl. C.a. Juli 1978, Ü 41) zu interpretieren, daß China, gleich welche Form der Bezahlung es durchführe, in jedem Fall davon ausgehe, daß es die Fähigkeit besitzen müsse, so schnell wie möglich zu bezahlen. Andere, häufig in der westlichen Presse zu findende Interpretationen, nach denen Peking eine grundsätzliche scharfe Wende in seiner Außenhandelspolitik vorgenommen habe, dürften der Realität vorauseilen. Diese Meinung wird auch von dem Vorstandsvorsitzenden der Hongkong and Shanghai Banking Corp. geteilt, der kürzlich Gespräche mit der Führung der Bank of China geführt hatte. Nach seiner Ansicht werde China wahrscheinlich auch nicht in unmittelbarer Zukunft an die

internationalen Finanzmärkte gehen. Wenn dies eines Tages doch der Fall wäre, dürfte Hongkong aufgrund seines leistungsfähigen und international verflochtenen Bank- und Finanzierungssystems sicherlich eine besondere Rolle spielen. (BfA/NfA, 19.7.78; IHT, 4.7.78)

(35) Li: China akzeptiert ausländische Fonds

Der stellvertretende Ministerpräsident Li Hsien-nien hat gegenüber japanischen Industriellen erklärt, daß China künftig auch bereit sein werde, sich auf ausländische Geldfonds zu stützen, um seine Importe zu finanzieren. Dies werde aber erst in zwei Jahren so weit sein. Li: "Dann werden wir sie um Bankeinlagen bei der Bank of China bitten." In diesem Jahr könne China noch ohne solche Einlagen auskommen, da sich, wie Li betonte, die Devisenreserven Chinas im Moment auf mehr als 2 Mrd.US\$ angehäuft hätten. Dies ist die erste Aussage eines chinesischen Politikers mit einer exakten Angabe von Chinas Devisenreserven. Nach Angaben Yoshizo Ikedas, Präsident der Mitsui and Co., soll Li Hsien-nien sich auch positiv gegenüber den japanischen Finanzierungsvorstellungen geäußert haben. Nach diesen Vorstellungen wird ein Konsortium japanischer Banken Bankeinlagen bei der Bank of China deponieren, die dort zum freien Gebrauch für die chinesischen Behörden zur Verfügung stehen. (The Japan Times, 14.7.78)

(36) Joint Venture mit Japan?

Nach einem Bericht der NZZ vom 27. Juli sollen sich Peking und Tokio grundsätzlich geeinigt haben, gemeinsam Offshore-Erdölfelder in der Bohai-Bucht zu erschließen. Die Möglichkeit eines ähnlichen Unternehmens in den Mündungsgewässern des Szu-chiang in Südchina werde weiter geprüft. Expertendelegationen der beiden Länder wollen im September technische Fragen sowie die Verwendung von Krediten der japanischen Export-Import-Bank prüfen. Diese Kredite sowie das vom japanischen Konsortium gelieferte technische Material würden mit einem Teil des geförderten Öls zurückbezahlt, so die NZZ. Zu den Vertragspartnern Pekings gehört u.a. die Japan National Oil Corp., ein staatliches Unternehmen; das zeigt, daß die japanische Regierung das Ölgeschäft nicht weiter völlig der Privatindustrie überlassen will. Die National Oil Corp. ist im Juni aus der Japan Petrol and Development Corp. hervorgegangen, die 1967 gegründet worden war, um die einheimische Ölindustrie finanziell und technisch zu unterstützen. Das Unternehmen kann seit 1972 Privatfirmen langfristige Kredite zu günstigen Bedingungen für den Kauf von Ölreserven und den Bau von Lagertanks gewähren. Parallel zu den Verhandlungen mit den Japanern laufen seit einiger Zeit auch Gespräche zwischen China und amerikanischen Ölunternehmen. Im Gegensatz zu dem Bericht der NZZ, nach dem das Joint-Venture-Geschäft zwischen China und Japan schon perfekt sei, schreibt das Japan Economic Journal nur von informellen Kontakten, die im Ergebnis aber auf dasselbe hinauslaufen. (The Japan Economic Journal, 18.7.78)

(37) Tokio: Keine Waffen an China

Japan wird nach Aussagen eines MITI-Sprechers